

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 115 (2020)
Heft: 4: Natur- und kulturnaher Tourismus

Artikel: Eleganz bewahren
Autor: Bösch, Ivo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1063444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PROBESAAL SINFONIEORCHESTER BASEL

Eleganz bewahren

Es war eine Kirche und ist heute ein Probesaal des Sinfonieorchesters Basel. Otto Rudolf Salvisberg hatte 1936 diesen Vorzeigebau der Moderne gebaut, Beer Merz Architekten haben ihn jetzt «umgenutzt». Ivo Bösch, Journalist und Architekt, Zürich

Es ist ein bedeutendes Haus, das bisher nur wenige kannten. Der Basler Ableger der «Christian Science» hatte 1936 eine Kirche in einen Hinterhof am Picassoplatz bauen lassen. Im 19. Jahrhundert in Boston gegründet, leidet die religiöse Vereinigung an Mitgliederschwund, besonders stark in den letzten Jahren in der Schweiz. Deshalb bot die Gemeinschaft das Gebäude dem Kanton Basel-Stadt zum Kauf an. Den Basler Orchestern fehlte es an Proberäumen, weshalb die öffentliche Hand 2016 die Kirche auch erwarb. Sie erhielt einen fast im Originalzustand erhaltenen exemplarischen Bau der Schweizer Moderne.

Auch schon ein Stararchitekt

Bis zur Orgel war nach 80 Jahren noch alles da. Gebaut hat ihn der Architekt Otto Rudolf Salvisberg (1882–1940). «Salvisberg war einer der Stararchitekten der Moderne der zwanziger und dreissiger Jahre»,

schrrieb Bernd Nicolai letzten Dezember in der NZZ. Der Professor am Institut für Kunstgeschichte der Universität Bern leitet das Forschungsprojekt *Otto Rudolf Salvisberg – Architektur der Moderne* und wies im Artikel auf das bedeutende Roche-Ensemble hin, das ab 1930 von Salvisberg geplant und später von Roland Rohn erweitert wurde und heute vom Abbruch bedroht ist. Laut Nicolai zählt Salvisberg zu den herausragenden Exponenten moderner Architektur in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er habe grossen Einfluss gehabt, sowohl auf die Berliner Architekturszene der 1910er- und 1920er-Jahre als auch auf die Schweizer Architektur der 1940er- und 1950er-Jahre.

Darum erstaunt nicht, dass die Kirche seit 1991 im Denkmalverzeichnis eingetragen ist. Die Aufgabe war also delikat: Die geschützte Kirche sollte in einen Proberaum des Sinfonieorchesters Basel umgewandelt werden.

Raumstimmung

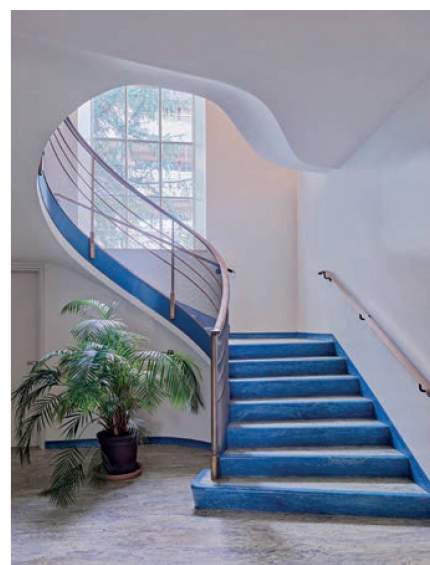
Sogar die alten Kautschukböden sind erhalten – oder sind sie aus PVC? Man hat sie nicht genauer untersucht. Architekt David Merz schwärmt für das Haus. Er führt zusammen mit Anja Beer ein Architekturbüro und plante die Umnutzung. Salvisberg habe technisch perfekt gebaut, die damals neuesten Materialien verwendet und sie effizient eingesetzt. So ist die Luftheizung mit den grossen Kanälen integriert und nicht sichtbar – ein Vorteil, um neue Leitungen darin zu führen und dabei nicht Wände aufschlitzen zu müssen. Aber Merz ist auch von den räumlichen Abfolgen beeindruckt: Über den Hof betritt man den Treppenaufgang, kommt ins Foyer, sieht die geschwungenen Treppen an den Seiten und betritt den grossen trapezförmigen Saal, dessen Boden und Decken sich gegen die Kanzel hin senken. Diese Kombination bautechnischer Perfektion mit interessanten Räumen mache den Bau aus, fasst Merz zusammen.



Bettina Matthiesen

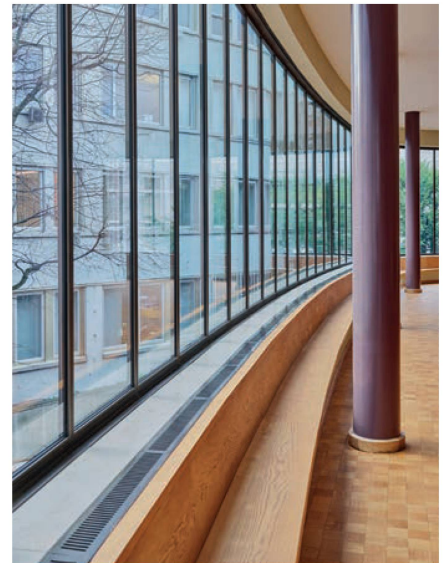
Otto Rudolf Salvisberg hat 1936 die Kirche gebaut und die 1950er-Jahre vorweggenommen.

L'église construite en 1936 par Otto Rudolf Salvisberg préfigurait les années 1950.



Die Geländer sind höher gesetzt und auf neue Konsolen aus Messing gestellt

Les rampes ont été réhaussées et placées sur de nouvelles consoles en laiton.



Der grosse Saal (links). Ehemaliger Sonntagschulraum (rechts) mit aufgedoppelten Gläsern in alten Metallrahmen.

La grande salle (à gauche). L'ancien local de l'école du dimanche (à droite): des vitrages doubles ont été insérés dans les cadres métalliques originaux.

Die neue Nutzung brauchte trotzdem grössere Veränderungen, die aber mit der Denkmalpflege abgesprochen sind: Zum Beispiel steht im Saal eine neue Holzbühne, ebene Podeste, auf denen 110 Musikerinnen und Musiker Platz finden. Es ist aus Esche wie die früheren Holzbänke – drei Reihen konnten bei der Kanzel stehen bleiben. Im Saal kam neues Licht zu den bestehenden Leuchten dazu und sogar eine Befeuchtungsanlage, damit es die Instrumente nicht zu trocken haben. Doch die eigentliche Schwierigkeit im Saal war die Akustik. Innen helfen neben Paneelen sogar neue Vorhänge den Schall zu schlucken und richtig zu übertragen. Doch so ein grosses Orchester ist auch eine Lärmquelle. Darum sind neue Verglasungen vor die farbigen Mustergläser eingebaut, um die Nachbarschaft zu schützen.

«An jeder Ecke im Haus haben wir nach der optimalen Lösung gesucht», blickt Architekt David Merz zurück. Oberstes Ziel war die jeweilige Raumstimmung zu erhalten. Das ist seinem Büro gelungen, auch wenn am Ende noch einiges zur reinen Umnutzung dazu kam: Zum Schutz vor Erdbeben spannte man Kabel aussen an der Fassade, weil der Innenraum schützenswerter ist als das Äussere. Oder weil das Dach nicht mehr dicht war, deckte man es neu ein und isolierte es auch gleich. Einzig die alte Dachrinne an der Frontfassade ist erhalten geblieben. Damit sind heute die meisten Teile des Hauses sa-

niert, die Dokumentationsbroschüre des Hochbauamts trägt trotzdem nur den Titel «Orchesterproberaum Umnutzung».

Sogar Scheiben aufgedoppelt

Zwei Eingriffe zeigen, dass die Architekten keinen Aufwand scheuten, um Originalsubstanz und Raumstimmung zu erhalten. Die Geländer der geschwungenen Wendeltreppen waren gemäss heutiger Norm zu tief, und die horizontalen Einteilungen nicht mehr erlaubt. Die Architekten liessen das Geländer als Ganzes demontieren, setzten es auf neu entworfene Konsolen aus Bronze. Ein gebogenes Blech mit einem möglichst hohen Lochanteil schützt nun auf der Treppenseite vor Absturz. Je nach Licht sieht man es kaum. Oder da ist noch die Glassfassade im ehemaligen Sonntagschulraum, in dem heute die Geschäftsstelle des Orchesters untergebracht ist. Die gezogenen Gläser löste man aus dem Metallrahmen, fuhr sie in ein Werk nach Süddeutschland, wo sie mit neuen Scheiben aufgedoppelt wurden. Neue bronzene Glasleisten halten die um 14 Millimeter dickeren Scheiben wieder in der alten Konstruktion. Zwar waren oder gingen einige alte Scheiben kaputt, aber zwei Drittel der originalen Gläser sind wieder da.

Der Aufwand hat sich gelohnt. Das Haus strahlt immer noch diese Eleganz aus, wie sie nur ein Otto Rudolf Salvisberg hinbekam. Seit April nutzt das Sinfonieorchester das Haus.

PRÉSERVER L'ÉLÉGANCE

En 1936, la branche bâloise de la «Science chrétienne» avait fait construire un temple dans une arrière-cour de la Picassoplatz. L'association religieuse a enregistré un recul de ses membres en Suisse, surtout ces dernières années. Elle a donc proposé au canton de Bâle-Ville de racheter le bâtiment. Comme l'orchestre symphonique manquait de salles de répétition, les autorités ont acquis en 2016 cette église – un témoin de l'Architecture moderne suisse resté pratiquement dans son état d'origine. L'édifice a été construit par Otto Rudolf Salvisberg (1882–1940), un éminent représentant de ce mouvement durant la première moitié du XX^e siècle. Il n'est donc pas surprenant qu'il ait été inscrit dès 1991 à l'inventaire des monuments historiques. La transformation de cette église protégée en une salle de répétition était une opération délicate. Le bureau Beer Merz Architekten a mené le projet en collaboration avec le Service des monuments historiques. L'objectif principal était de préserver l'atmosphère des lieux. Ces efforts ont porté leurs fruits: du bâtiment émane toujours cette élégance que seul pouvait lui donner un architecte tel qu'Otto Rudolf Salvisberg. L'orchestre symphonique s'y est installé depuis avril.